

Berlin

ALTARVERHÜLLUNG

Der Auferstandene kehrt zurück



Foto: Klaus Killisch

Links: Sabine Herrmanns Altarbild für die Passionszeit. Rechts: Ab Ostersonntag passt das Thema wieder (Der "Auferstehende", 1910).

von Sebastian Preuss

Das Bild passte einfach nicht in die Passionszeit. Wenn der Kirchenchor am Karfreitag von der Empore herab "Jesus ist gestorben" sang und Pfarrerin Uta Fey über die Bedeutung seines Opfertods für die Christenheit predigte, dann blickten alle auf den Auferstandenen. Ihn zeigt das Altarbild, das Gerhard Noack 1910 für die Paul-Gerhard-Kirche an der Wisbyer Straße malte.

Im weißen Gewand erscheint Christus vor der nächtlichen Landschaft, am Horizont zieht der Morgen auf. Fast süßlich verklärt ist Jesu Gesichtsausdruck. Er hebt die rechte Hand mit seinen Kreuzeswunden. Dazu gehörte einst die Ausmalung des Altarraums zu einem Paradiesgarten voller Engel - ein Gesamtkunstwerk sentimentaler Frömmigkeit, ganz typisch für das Spätnazarenertum der Jahrhundertwende.

Dem modernen Zeitgeist zu Opfer gefallen

Die Wandmalerei fiel in den fünfziger Jahren dem modernen Zeitgeist zum Opfer, seither wirkt der Auferstandene noch glatter hinter der Oberfläche einer nicht gerade genialen Feinmalerei. Und Pfarrerin Fey störte sich regelmäßig in der Osterzeit, wenn des Kreuzestod Christi gedacht wurde, an dem falschen Motiv. So kam es, dass in diesem Jahr alles anders ist. Die Künstlerin Sabine Herrmann malte ein Bild zum Thema "Das Kreuz unter dem Himmel", exakt in den Maßen von Noacks Tafel. Seit Aschermittwoch, dem Beginn der Fastenzeit, hängt die zeitgenössische Komposition nun vor dem gründerzeitlichen "Auferstandenen".

Am rechten Bildrand winkelt sich ein dunkler Streifen nach oben um: Das Kreuz ist aus der Untersicht nur angedeutet. Ansonsten vermischen sich Nachtblau, Gelb-Orange und vor allem viel Weiß - die Farben von Noacks Altarbild - in subtiler Stricheltechnik zu einem abstrakten Farb-Amalgam. Eine Lichterscheinung, jeder kann hierin seiner eigenen ästhetischen, geistigen oder religiösen Wahrnehmung nachzugehen.

Fastentücher

Die Verhängung des Altarbilds hat im Christentum eine lange Tradition. Auch Pastorin Fey kamen die mittelalterlichen "Fastentücher" in den Sinn, als sie über die temporäre Umgestaltung des Altars nachdachte. Meist war es ein aufwändig verzierter oder bemalter Vorhang, der während der Fastenzeit die Kultbilder oder sogar den gesamten Altarraum vor den Blicken der Gläubigen verhüllten. Martin Luther mochte die Fastentücher nicht. Seit der Reformationszeit kamen sie aber auch bei den Katholiken nach und nach aus dem Gebrauch.

In der Kirche im Norden von Prenzlauer Berg ging es auch darum, die Gegenwartskunst ins Spiel zu bringen. "Bei der Musik stellt das in der Gemeinde nie jemand in Frage", erklärt die Pfarrerin. Aber wenn es um bildende Kunst geht, sehen die Presbyter oft nicht ein, warum das ohnehin knappe Geld dafür ausgegeben werden soll. Ein Freundeskreis der Kirche half Uta Fey dabei, die Mittel für ein Künstlerhonorar, für einen Flyer, ein Plakat und einige Sonderveranstaltungen zu dem Passionsbild aufzubringen.

Die Resonanz auf die Aktion sei sehr positiv gewesen. Uta Fey hat mehrfach zu dem Bild gepredigt, Ende März hielt der Kunstwissenschaftler Eckhard Furlus einen Vortrag über die Geschichte der Kreuzigungsbilder bis hin zu Beuys und dem angenagelten Frosch Martin Kippenbergers. Die drastischen Darstellungen der Alten Meister seien vielen in der Gemeinde sehr nahe gegangen, erzählt Sabine Herrmann.

Für das Altarbild etwas anderes

Wer das Werk der Künstlerin kennt, ist über ihr Passionsbild überrascht. Herrmann malt sonst mit breitem Pinsel und stark verdünnter Farbe. Ihre abstrahierenden Kompositionen lassen vage Gestalten oder Objekte erkennen, in erster Linie aber sind es wundersam ineinander verschlungene Farbbahnen, meditative, fast asiatische Gebilde. Eine Zeichensprache von eigenem Recht. Für das Altarbild wollte sie etwas

Anderes ausprobieren. So wählte sie die feine Stricheltechnik, die sie von mittelalterlichen Fresken kannte. Natürlich denkt man auch an den Pointilismus nach 1880: Wie bei Seurat oder Segantini vermischen sich die Farben erst im Auge des Betrachters.

Am Ostersonntag wollen Pfarrerin Fey und die Gemeinde mit Kerzen und Blumen, untermalt von stimmungsvoller Musik, in die Kirche einziehen. Zugleich werden zwei Männer Sabine Herrmanns Passions-Assoziation abnehmen. Noacks Altarbild wird wieder sichtbar: Der Herr ist auferstanden - das größte Wunder der Christenheit. Die evangelische Landeskirche ist liberal genug, solch eine ungewöhnliche Liturgie zuzulassen, die das Heilsgeschehen anschaulich macht.

Nächstes Jahr will die Gemeinde die Altarverhängung fortsetzen. Michael Morgner hat schon zugesagt, ein neues Passionsbild zu malen.

Paul-Gerhardt-Kirche, Wisbyer Straße 7. Gottesdienste:
Gründonnerstag 18, Karfreitag 9.30, Ostersonntag (mit feierlicher Altarverwandlung) 9.30 Uhr.

Berliner Zeitung, 20.04.2011

Gefällt mir

Registrieren, um sehen zu können, was deinen Freunden gefällt.

• [Leserbrief](#) »

[IMPRESSUM](#) [KONTAKT](#) [MEDIADATEN](#)

